

115508 Oslo, den 7.4.1941

von Schreiber

Viktor 1941/42 Zufallskamrat.
4.1-13.
L. 12. 11.

Deutschland - Norwegen.

Die Wiederkehr des Tages der Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht legt einen Rückblick ^{auf} ~~über~~ die innerpolitische Entwicklung Norwegens vom 9.4.40 bis 8.4.41 nahe.

Daß die Kriegsmarine die Verhältnisse in Norwegen besonders beobachtet, ohne sich politisch zu betätigen, ist

berechtigt, da die Hauptlast der Unternehmung zur Besetzung Norwegens auf der Kriegsmarine lag und

begründet in der historischen und vielleicht kriegsentscheidenden Tatsache, daß der Ob.d-M. allein die politische Entwicklung in Norwegen rechtzeitig erkannte und dem Führer melden konnte. Ja, die Marine ist zu dieser Betrachtung

verpflichtet wegen des strategischen Wertes Norwegens für die Seekriegsführung in diesem Krieg und in der Zukunft, während Norwegen für Armee und Luftwaffe nur sekundäre Bedeutung haben wird.

Ein Rückblick ist nötig, um aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen.

Der Bericht ist vom deutschen Standpunkt aus und frei von idealistischen Gedankengängen Norwegen gegenüber geschrieben. Er fußt allerdings auf der Überzeugung, daß ein gesundes, zufriedenes und starkes Norwegen im Interesse Deutschlands liegt.

17/11/41

Das politische Ergebnis des 1. Jahres:

Das große moralische Erbe, das am Waffenstillstandstage des vergangenen Jahres die Wehrmacht durch die eindrucksvolle Haltung des deutschen Soldaten dem RK als Unterpfand einer neuen Ordnung in Norwegen hinterließ, ist vertan,

Der tiefe Eindruck des Führerbefehls, die Gefangenen freizulassen, weil das norwegische Volk anständig gekämpft hatte, der zum Ausgang einer wirklichen Achtung und Annäherung der beiden Völker werden konnte, ist im parlamentarischen Schacher mit den alten norwegischen Parteien um die Regelung von Königs- und Regierungsfragen und mit Dingen des kleinen norwegischen Alltags verspielt.

Die große geschichtliche Chance, dem durch die Flucht seiner Regierung und seines Königshauses enttäuschten und aufgerüttelten Volk die Notwendigkeit einer neuen politischen Orientierung klarzumachen, ist verpaßt.

Am Ende des 1. Jahres deutscher Besetzung steht Deutschland ein großer Teil des Volkes gegenüber ohne Verständnis für den deutschen Schicksalskampf, hoffnungslos im Hinblick auf die eigene Zukunft, königstreu wie es nie vorher war und geeint in der Ablehnung des Nationalsozialismus.

Die NS *aber*, die die Zelle des Verständigungsgedankens sein sollte und auf Deutschland vertraut, muß an der Aufrichtigkeit der deutschen Politik zu zweifeln beginnen, wenn nicht bald eine Klärung betr. Norwegens Schicksal erfolgt.

Es ist für neue Entschlüsse nie zu spät. Deshalb ist ^{es} zweckmäßig zu prüfen, was die Ereignisse des vergangenen Jahres für die Zukunft zu lehren vermögen.

Wie war der politische Weg Deutschlands in Norwegen?

Es ist bekannt, daß der letzte Gesandte in Norwegen vor dem 9.4.1940 die Hoffnung hegte, Norwegen neutral zu halten und es mit fortschreitendem günstigen Kriegsverlauf allmählich auf die deutsche Seite zu ziehen. Diese Politik setzte eine Führerschicht oder eine Volksgruppe in Norwegen voraus, gewillt, eine solche Politik mitzumachen. Der Gesandte glaubte an den norwegischen Außenminister Koht, den er als deutschfreundlich ansah. Koht verstand es, seinen Willen zu absoluter Neutralität und persönlicher Sympathie für Deutschland zu betonen. Er lag aber in Wirklichkeit weltanschaulich auf der demokratischen Seite.

Eine tragfähige Partei, bereit mit Deutschland zu paktieren, gab es in Norwegen nicht. Die Parteien wurden geführt von Politikern, die wohl in Bezug auf innerpolitische Probleme verschiedener Ansicht, in der Ablehnung der autoritären Weltanschauung jedoch einig waren. Es gab nur eine kleine, damals bedeutungslose Partei, die aus grundsätzlicher politischer Auffassung heraus und auf Grund gleicher Weltanschauung zu einer Zusammenarbeit mit Deutschland bereit war, die NS. Eine Verbindung mit ihr wurde nicht gesucht.

Als der König am 9.4.40 mit der Regierung floh, konnte die deutsche Vertretung deshalb nicht mit einer Partei, die Gegner der Politik Kohts war, neu anknüpfen, sondern mußte versuchen, mit der geflohenen norwegischen Regierung, die bereits an England gebunden war, erneut Verbindung aufzunehmen.

Das Schicksal gab der deutschen Politik jedoch eine große Chance:

Die Machtergreifung durch die N.S.

Die Tatsache, daß Quisling die Regierung übernahm, war für den fliehenden König und seine marxistische Regierung außerordentlich gefährlich. Er konnte ein Sammelpunkt für die Norweger werden, die die nonneutrale Politik der geflohenen Regierung erkannten und sich poli-

tisch

tisch betrogen fühlten.

Durch die Machtergreifung Quislings bestanden für den deutschen Gesandten zwei politische Möglichkeiten:

Rückhaltlos auf die Seite Quislings zu treten und mangels einer anderen politischen Gruppe die NS-Bewegung zum Angelpunkt der deutschen Politik in Norwegen zu machen

oder Quisling dem König und der alten Regierung gegenüber auszuspielen und zu sagen "Entweder Ihr kehrt zurück und macht Frieden mit Deutschland oder ich bin gezwungen, mit Quisling zu gehen."

Es wurde mit Quisling nicht paktiert, und er wurde nicht als politisches Druckmittel verwandt, sondern der Gesandte drängte auf bedingungslose Absetzung Quislings in der Hoffnung, hierdurch den Weg für die Rückkehr des Königs und der Regierung freizumachen. An dieser Absetzung Quislings arbeiteten mit Begeisterung die demokratischen Kreise mit, die dem König und der alten Regierung nahestanden. Ihr Versprechen, die Regierung zurückzubringen, wurde, nachdem die "Gefahr Quisling" beseitigt war, nicht erfüllt.

Der neu eintreffende Reichskommissar arbeitete mit dem Administrationsrat, der nichts anderes war als eine dem König anhängende und mit der geflohenen Regierung sympathisierende stellvertretende Regierung, weiter. ^{R. K.} Er förderte wohl ^{- 1941 bis 1942 -} nebenbei die NS, tat dies aber mit so schwachen Mitteln und so geringem eigenen persönlichen Glauben an die Zukunft der Idee der NS, daß das norwegische Volk sich völlig im unklaren blieb, ob die NS oder der Administrationsrat, also die alte politische ^{Kräfte} Linie die zukünftigen Stützen der deutschen Politik in Norwegen sein sollten. Das Volk verhielt sich dementsprechend abwartend. Der Waffenstillstand und die großzügige Freilassung der Gefangenen, hätte ein starkes Anschwellen der NS bei entsprechender Heranzustellung ihrer nationalen Ziele ermöglicht. Statt dessen wurde

versucht, mit den alten Parteien ein Übereinkommen zustande zu bringen. Hierbei wurde um Personen und um politische Tagesfragen verhandelt statt um das Entscheidende, das Verhältnis Deutschland - Norwegen. Es wurde eine Absetzung des Königs und der norwegischen Regierung in England angestrebt, was nutzlos war, da der juristische Stellvertreter des Königs, Paul B e r g , als Präsident des Höchsten Gerichtes jede derartige Regelung bereits vorher als erzwungen und damit ungesetzlich erklärt hatte.

Nach dem Scheitern dieser Bemühungen wandte man sich nunmehr der einzigen Partei zu, der man sich bereits ein halbes Jahr vorher hätte zuwenden können, nämlich der NS, z.z.

Es wäre nun naheliegend gewesen, jetzt die NS mit allen Mitteln zu unterstützen und den alten bürgerlichen Parteien zu erklären: "Mangels Mitarbeit von Eurer Seite stelle ich mich nun auf die Linie N-S. ein. Ich bin jedoch bereit, später über eine alle Parteien umfassende Regierung erneut zu sprechen, sobald Ihr Euch auf die nunmehr gegebenen politischen Tatsachen eingestellt habt."

Man wählte jedoch die radikale Lösung, löste sämtliche anderen Parteien auf, warf ihren politischen Führern Geschäftemacherei und gewissenloses Handeln gegenüber dem König und dem Vaterlande vor und verzichtete hierdurch freiwillig auf jeden späteren Rückgriff auf diese politische Gruppen. Damit war die Linie der deutschen Politik festgelegt.

Es konnte nur erwartet werden, daß mit dieser kompromißlosen, negativen Einstellung den alten Parteien gegenüber eine ebenso klare positive Linie der NS gegenüber verbunden würde. Dies war aber nicht der Fall. Es wurde zwar erklärt, daß der Weg zur größtmöglichen Freiheit Norwegens nur über die NS ginge. Sie wurde jedoch nur zögernd **gefördert**. Die innere Bereitschaft, die NS wirklich zur starken

Trägerin der deutschen Politik in Norwegen zu machen, trat nicht zu Tage.

Die Unterstützung der NS beschränkte sich auf rein materielle Gesichtspunkte, auf Beigabe von "Beratern" usw. Man bürdete den NS-Staatsräten die Verantwortung für alle unpopulären Maßnahmen auf. So mußte es kommen, daß das norwegische Volk in den NS-Leuten die Büttel des Siegers sah. Es war deshalb für die englische Propaganda leicht, die NS-Bewegung als Verräter am eigenen Volke hinzustellen.

Diese Propaganda wäre abzuschneiden gewesen, wenn man erklärt hätte: Norwegen wird als freies Land wieder hergestellt, falls das norwegische Volk die Zeichen der Zeit versteht und sich über die NS zu einem freiwilligen Bund mit Deutschland bereitfindet.

Die NS-Leute hätten hierdurch ihre Rechtfertigung als Patrioten erhalten, und dem norwegischen Volk selbst wäre ein Ziel vor Augen gestellt worden, das für ein so freiheitsliebendes Volk entscheidend war. Dies geschah nicht.

Anstelle einer solchen Erklärung wurde die "germanische Idee" gesetzt. Sie konnte zu einer (tragfähigen) Basis für die zukünftigen deutsch-norwegischen Beziehungen werden, wenn in die "germanische Idee" die Freiheit Norwegens eingebaut worden wäre. Die "Germanische Idee" allein, gab neuen Anlaß zu der Behauptung: Norwegen wird also ein Gau in dem großgermanischen Reich. Das ist die Tat auslängs, das ist der Weg in die Zeit ewiger Unfreiheit.

Mit der Bekanntgabe dieser Idee und mit dem Aufruf zum Eintritt in das Regiment Nordland stockten die (inzwischen stark) in Flugs gekommenen Anmeldungen zur N-S. Viele traten aus. Die innerpolitische Situation verschärfte sich.

Hand
Vereinsamt (steht heute die NS, in der sich Zweifel regen, ob Deutschland bereit ist, die Freiheit Norwegens auf Grund eines freiwilligen Bundes mit Deutschland zu verwirklichen.

Hand
Auf der anderen Seite steht der große Teil des norwegischen Volkes, dem heute jedes Vertrauen in die deutsche Politik fehlt, in Quisling, den von Deutschland selbst verratenen Verräter (sieht und (einer Propaganda für) den König (erlegen ist, der früher nie eine Popularität (wie heute) besaß, *wie zu seiner Zeit*.

Die von England ins Leben gerufenen Spionage- und Sabotageorganisationen verschärfen die Lage und rufen einen Gegendruck der zivilen und militärischen Stellen hervor. Diese reißen, geschürt durch die englische Propaganda, das Volk zu törichten Demonstrationen hin, die wiederum die Maßnahmen der deutschen Stellen verschärfen müssen. Die N.S. soll Deutschlands Maßnahmen vertreten. Als patriotische Partei verliert sie aber, wenn diese die Freiheit Norwegens nicht mehr erhoffen lassen, ihre politischen Anhänger.

Bleibt die norwegische Zukunft auf die Dauer unklar, dann muß die Lage der N.S. im eigenen Volk kritisch werden.

Sie muß deshalb aus Selbsterhaltungsgründen eine baldige Klarheit über Norwegens Zukunft fordern. Es ist anzunehmen, daß Quisling, obwohl er politisch geneigt ist, die Dinge langsam reifen zu lassen, in der Erkenntnis dieser Zwangelage nicht mehr lange zögern wird, dies zu tun.

Ist Deutschland nur auf die N.S. angewiesen oder gibt es tragfähige Gruppen für eine neue Orientierung ?

Manche "Kenner des Landes" sagen, es gäbe in Norwegen noch starke Gruppen oder Persönlichkeiten ausserhalb der N.S., bereit, mit Deutschland zusammenzuarbeiten.

Diese angeblich deutschfreundlichen Kreise ausserhalb der N.S. stammen aus der früheren "Rechten", die den deutschen Konservativen entspricht. Es mag unterstellt werden, dass diese Persönlichkeiten ein gutes Verhältnis zu Deutschland anstreben. Sie meinen dann aber zweifellos ein gutes Verhältnis unter der Voraussetzung der Wiederherstellung des alten Norwegen. Sie setzen also voraus, dass sie Sieg oder Niederlage Englands abwarten können, bevor sie sich endgültig entscheiden. Und sie sind dabei im Stillen überzeugt, dass England gewinnt. Das ist die gleiche Linie, die der Administrationsrat verfolgt hat und die vom R.K. verlassen werden musste, weil der Vorbehalt Deutschland gegenüber grösser war, als die Bereitschaft zur positiven Zusammenarbeit.

Diese Kreise werden geführt von Männern, die teilweise früher der N.S. nahe standen oder ihr angehörten, und sich aus persönlichem Ehrgeiz von Quisling trennten.

Diese Männer hassen die nationalsozialistische Weltanschauung. Sie haben deshalb das eine Ziel, Deutschland von der N.S. zu trennen, in der sie die grosse Gefahr für die Erhaltung ihrer eigenen, individualistischen Weltanschauung in Norwegen sehen. Solchen Männern zu folgen, würde bedeuten, dass Deutschland die mühsam geschaffene Stütze durch die N.S. selbst endgültig

abschlägt

abschlägt, ohne eine neue zuverlässigere, politische ^{Gruppe} Probierung als Ausgangspunkt eines neuen Aufbaues dafür einzutauschen.

Es gibt nun leider in Norwegen auch keine vom Volk anerkannten grossen Führer wie Petain, die man mit der Zusammenfassung des Volkes betrauen könnte. Hanhsen ist tot. Selbst diese bedeutende, national anerkannte Persönlichkeit, wurde von den norwegischen Parteien heruntergerissen. So/ging es früher Ibsen, Björnsen, so geht es heute Knuth, Haasum. Hanhsen hat heute noch kein Denkmal in Norwegen, obwohl er einer der grössten Norweger war.

Man kann allerdings sagen, wie hätten in Norwegen nach Abschluss des Waffenstillstandes alle politischen Entscheidungen zurückstellen sollen bis der Krieg gegen England gewonnen war. Diese Ansicht ist zu vertreten. Nachdem ^{man} aber die N.S. als tragende Partei für die deutsch-norwegische Verständigung anerkannt und sie durch Besuche massgebender deutscher Persönlichkeiten herausgestellt hat, würde ein Entschluss, diese einzige Partei, die weltanschaulich und aus persönlicher innerster Überzeugung für die Schicksalsgemeinschaft Deutschland-Norwegen eintritt, fallen zu lassen, unseren politischen Kredit in Skandinavien völlig zerstören. Wir müssen sie vielmehr nunmehr entscheidend unterstützen.

Die National Samling.

Die Bewegung besitzt heute etwa 30 000 eingeschriebene Mitglieder. Sie ist damit die stärkste Partei, die es in Norwegen gab. Der Anteil der Bauern in der Bewegung ist stark.

Die Organisation ist gefestigt. Das politische Machtinstrument, die Hird, ist gut uniformiert und ausgerichtet. Es fehlt der Bewegung noch an starken Persönlichkeiten. Sie wachsen nur langsam aus der Bewegung heran; aus der Intelligenz, die bisher abseits

stand,

stand, treten einzelne wertvolle Persönlichkeiten hinzu. Der Führer der N.S., Major Quisling, ist ein ehrenhafter, grundanständiger, hochgebildeter Mann. Seine Leistungen als Offizier, als Sekretär Mannsens, als politischer Beauftragter Norwegens in Russland usw., sind historisch. Sein politischer Weg ist gradlinig. Er ist zäh, aber als Norweger für deutsche Begriffe langsam in seinen Entschlüssen, nicht hart genug und zu idealistisch. Quisling ist der beste Mann, den Deutschland in Norwegen als Freund hat.

Die Bewegung steht fest hinter Quisling. Die Behauptungen von Spaltungen sind unwahr. Machtkämpfe innerhalb der Partei sind vorhanden, Quisling hat sie bisher gemeistert. Sie sind zurückzuführen auf die Freimaurerfrage, die führende alte Mitkämpfer der N.S., wie zum Beispiel Hauptmann Prydz, kaum einsatzfähig macht, wenn die nationalsozialistischen Gesichtspunkte nicht verlassen werden sollen.

Die Partei steht ehrlich zu ihrem Programm. Für ihr Wachsen aber ist entscheidend, ob es verwirklicht werden kann. Es lautet: " Ein freies, selbständiges Norwegen in einem freiwilligen Bündnis mit Deutschland " .

Es wäre nun ein Trugschluss, zu glauben, dass die N.S. bereit wäre, für Deutschland gegen die Nationalen Interessen Norwegens zu arbeiten. Die N.S.-Leute fühlen sich als die grössten Patrioten und Nationalsozialisten des Landes. Sie würden Verräter an Volk und Idee werden, wenn sie dieses Programm aufgäben. Sie lehnen jede Regelung, die Norwegen unfrei macht, ab. " Volk, wenn du deine Ehre vergisst, dann wirst du in kurzer Zeit dein Leben verlieren " .

(Führerwort).

Die jetzige Situation.

Norwegen gleicht Irland. Der Norweger hängt mit fanatischer Liebe, aber nicht mit der dem Deutschen starken eigenen Ausdrucksform an seinem Vaterland. Der Norweger ist in der Welt als Kulturvolk noch angesehenener als der Ire. Als Sportnation ist Norwegen überall hochgeehrt. Die norwegische Flagge ist allen Völkern, die an Meeren wohnen, bekannt. England ist mit dem kleinen Irland, das nicht den starken skandinavischen Rückhalt hat, wie Norwegen und das in der grossen Welt nur wegen seines Freiheitskampfes bekannt ist, nicht fertig geworden. Deutschland wird mit Norwegen als unfreiem Land auch nicht fertig werden. Die besten Menschen dieses Landes werden auswandern und sich eine neue Heimat suchen. In Nordamerika leben fast ebenso viele Norweger wie im Mutterland. Es tönt jetzt schon dort ein lauter Ruf: "Kommt nach dem freien Amerika, baut dort ein neues Norwegen auf!". Ist es nicht ein ernstes Signal, dass eine grosse Zahl norwegischer Männer und Mädchen aus Svoldvær noch im zweiten Jahre des Krieges freiwillig auf englischen Kriegsschiffen nach England fahren?

Es wird selbstverständlich möglich sein, mit einer kleinen deutschen Armee das norwegische Volk auf Jahrzehnte niederzuhalten. Es sollte aber nicht vergessen werden, dass die Lösung der norwegischen Frage von ganz Skandinavien scharf beobachtet wird als programmatisch für die Form des neuen Europas, das der Nationalsozialismus zu schaffen versprochen hat.

Die "selbständige" Lösung:

In einer geschichtlichen Periode, die die Nationalitäten aus der Unklammerung fremder Völker löst, sei es durch Auflösung mehrsprachiger Staaten, sei es durch Umsiedelung, ist es die

freiwillige

12

freiwillige Mitarbeit auf der Basis gleicher Weltanschauung die Lösung. Mit der freiwilligen Lösung entwirren sich viele Schwierigkeiten. Das für unfreie Völker schwer ertragbare Stützpunktsystem wird zur Basis gemeinsamer Verteidigung, das Volksproblem fließt in die klare Bahn der gemeinsamen Rasse. In freiwilligem Austausch geben und nehmen die beiden Völker ihre eigenen völkischen Werte.

Eine Zusammenfassung der entscheidenden Wehrmachtsteile unter die zentrale Leitung des starken Partners Deutschland wird die Sicherung^{en} bieten, die heute notwendig erscheinen, um den Bund nach menschlichen Überlegungen unlösbar zu machen.

Der europäische Wirtschaftsaufschwung, nach gewonnenem Krieg, wird den Übergang erleichtern. Mit der Selbständigkeit des Landes in den Grenzen des freiwilligen Bundes und der Erhaltung der eigenen Flagge ist die Freiheitsforderung des Norwegers erfüllt. Es kann daraus eine Freundschaft erwachsen und in Jahrzehnten vielleicht erwachsen auf dem Boden dieser Freundschaft der Traum des einheitlichen germanischen Volkes verwirklicht werden.

S c h l u s s .

Es wird deshalb keinen anderen Weg geben als baldigst die Freiheit Norwegens nach dem Kriege zu versprechen oder einen Zusammenbruch der N.S. in Kauf zu nehmen. Die erstere Entscheidung ist die richtige.

Sie kann eine starkpsychologische Wirkung auf das norwegische Volk ausüben und in letzter Stunde die Entwicklung zum Besseren wenden. Wird diese Entscheidung gewählt, so sollte sie aber klar und nicht verknäuelert sein.

Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln.

Einmal

13

Einmal muss die Organisation des neuen, des besseren Europas beginnen. Sie ist der Sinn dieses Krieges.